

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.:
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 194.

Hirschberg, Sonnabend, den 20. August 1892.

13. Jahrg.

Liberalismus und Selbstverwaltung.

Von liberaler Seite ist das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hauptsächlich aus dem Grunde in übertriebener Weise gepriesen worden, weil bei „bureaucratischer“ Verwaltung eine erhebliche Anzahl „intelligenter“ Kräfte, die den Kommunen die werthvollsten Dienste zu leisten befähigt und berufen seien, brach lägen. Dieser Grund läßt sich immerhin hören; aber wird denn auch jetzt, nachdem die Selbstverwaltung zur Durchführung gebracht ist, danach gehandelt? Wir verneinen diese Frage; dem Liberalismus sind bekanntlich auch bei Besetzung von Ehrenstellen in den Kommunalverwaltungen hauptsächlich parteipolitische Gesichtspunkte maßgebend.

Am deutlichsten zeigt sich dies bei dem Verhalten der Deutschfreisinnigen gegenüber einigen Nichtbestätigungen unfähiger Gemeindevorsteher im Stolper Kreise. Dort hatte es sich herausgestellt, daß die präsentirten Kandidaten nicht im Stande waren, eine einfache Abgabenvertheilung selbständig auszurechnen. Wir meinen, daß der Deutschfreisinn einstimmig die Forderung hätte aufstellen müssen, daß an Stelle dieser nicht „berufenen“ andere „intelligente“ Kräfte als Gemeindevorsteher hätten herangezogen werden müssen. Statt dessen aber erheben die Blätter der genannten Partei gegen den nichtbestätigenden Landrath allerlei Vorwürfe und meinen, wenn auch der Gemeindevorsteher nicht selbst einem Amte vorzustehen fähig sei, so würden sich schon Andere finden, die die nothwendigen Arbeiten in seinem Namen leisten würden. Das heißt also, für Deutschfreisinn ist die „Intelligenz“ eines Mannes bei Berufung auf einen verantwortlichen Verwaltungsposten Nebensache, wenn dieser Mann nur gut freisinnig ist und der Partei gute Dienste zu leisten verspricht.

Die „Zeitung für Hinterpommern“ bemerkt über die wunderliche Stellung der Deutschfreisinnigen in dieser Frage treffend das folgende:

„Uns liegen Aeußerungen der „Freis. Ztg.“, der „Danz. Ztg.“, der „Neuen Stett. Ztg.“ und der „Rösl. Ztg.“ vor, welche sämmtlich darin gipfeln, daß einem der Gewählten bitteres Unrecht geschieht, wenn der Landrath nicht damit einverstanden ist, daß jener wegen Mangels eigener Kenntnisse seine Berechnungen von anderen ausführen läßt. Man führt demgegenüber eine Stelle des „Allg. Landrechts“ (II. 7. 51.) an, welche folgendermaßen lautet: „Wer zum Schulzenamt bestellt werden soll, muß des Lesens und Schreibens nothdürftig kundig und von untadelhaften Sitten sein.“

Nun besagt eine andere Stelle aus demselben Landrecht, welche in die neue Landgemeindeordnung für die 7 östlichen Provinzen hinübergangen ist und dort Tit. II § 88, Abs. 8 steht, über die Geschäfte des Gemeindevorstehers folgendes:

Demselben liegt ob, „die Gemeindeabgaben und Dienste nach den Gesetzen und den Beschlüssen der Gemeindeversammlung auf die Verpflichteten zu vertheilen und wegen deren Einziehung oder Ausführung die erforderlichen Anordnungen zu treffen.“

Man sollte meinen, daß dieser Absatz die Ansicht rechtfertigt, daß der Gemeindevorsteher seine Rechnungen selbst aufzustellen hat. Das alte Landrecht ist 1794,

also vor fast 100 Jahren, in Kraft getreten. Wenn zu jener Zeit, wo feberkündige Bauern noch „weiße Raben“ waren, „nothdürftiges Lesen und Schreiben“ für den Gemeindevorsteher genügte, so ist das doch heute ganz anders geworden, wo fast Jedermann lesen und schreiben kann, wo die ganzen Lebens- und staatlichen Verhältnisse verwickelter geworden sind und an die Intelligenz des einzelnen bedeutend höhere Ansprüche stellen. Woraufhin soll denn jetzt der Gemeindevorsteher gewählt werden? Doch jedenfalls auf Grund von Fähigkeiten, welche ihn den andern Gemeindegliedern überlegen machen und ihm dergestalt eine natürliche Autorität verleihen. Und wenn nach diesem Grundsatz verfahren wird, wer aus seiner Gemeinde soll denn wohl das Zeug dazu haben, Arbeiten zu leisten, denen der gewählte Gemeindevorsteher selbst nicht gewachsen ist?

Das wissen die obengenannten Organe, die, obgleich sie sich „liberal“ nennen, hier auf durchaus illiberalem Boden stehen ganz gut. Sie urtheilen aber nicht objektiv, und so kommt es, wie ihnen so oft Inkonsequenzen passieren, daß sich die Herren vom „Fortschritt“ an einen Buchstaben aus der vom Standpunkte unserer jetzigen Kultur mit Recht bemitleideten „alten Zeit“ festklammern.

Weiter passiert einigen von ihnen der kleine Lapsus, eine Berechtigung des Schulzen, seine Geschäfte von anderen besorgen zu lassen, davon abzuleiten, daß auch der Landrath Hilfskräfte benutze! Die Parallele paßt garnicht, denn daß die auf dem Landrathsamte zu bewältigenden Geschäfte von einer Kraft nicht geleistet werden können, sondern in vielen Kreisen einen umfangreichen Apparat erfordern, sollte doch auch den geistvollen Vergleichsanstellern bekannt sein. Die Herren werden doch hoffentlich nicht wünschen, daß das ehrenvolle Amt des Gemeindevorstehers eine Sinikure ist, wo der Schulze nichts weiter zu thun hat, als seinen Namen unter ihm vorgelegte Schriftstücke zu setzen!

Jedenfalls zeigt das ganze Verhalten des Deutschfreisinns auch in dieser Frage wieder, daß es ihm bei seiner Stellungnahme nicht um das Wohl des großen Ganzen — hier also nicht um das Wohl der Gemeinden, die doch um so besser daran sind, je tüchtiger der Vorsteher ist, — handelt, sondern daß sie stets nur ihre engsten Parteiinteressen, in dem vorliegenden Falle die zukünftige Wahlmache, im Auge haben.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 19. August 1892. Die große Herbstparade über das preussische Gardecorps hat am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin in üblicher Weise stattgefunden. Trotz der großen Hitze war eine gewaltige Menschenmenge auf den Beinen, nennenswerthe Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Kaiser, welcher von Potsdam direct nach dem Paradeselbe gefahren war, hatte die große gestickte Generalsuniform angelegt mit dem Schwarzen Adlerorden und dem bayerischen Hubertusorden. Der Monarch wurde erwartet von dem Prinzen Leopold von Bayern, der sich als Generalinspektor der vierten Armeeinspektion meldete, vom Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal, dem Erbprinzen von Meiningen, dem Prinzen Friedrich

Leopold von Preußen, dem Erbgroßherzog von Baden und deren Gemahlinnen. Nach herzlichster Begrüßung ritt Se. Majestät, den Prinzen Leopold von Bayern zur Seite, der Paradeaufstellung zu, von wo zunächst der Präsentirmarsch und dann die preussische Nationalhymne herüberschallte, deren feierliche Klänge den obersten Kriegsherrn begrüßten, während die Truppen unter präsentirtem Gewehr und bei gesenkter Fahne ein dreimaliges Hurrah ausbrachten. Nach dem Abreiten der Front erfolgte der Vorbeimarsch, der wegen der großen Hitze nur einmal ausgeführt wurde. Der Monarch hatte sich dabei selbst an die Spitze des ersten Garde-Regimentes gesetzt. Nachdem der Kaiser den höheren Befehlshabern seine Zufriedenheit ausgesprochen hatte, ritt er an der Spitze der Fahnencompagnie unter brausenden Ovationen ins Schloß. Am Nachmittage fand große Paradedafel im Neuen Palais bei Potsdam statt, wobei der Kaiser die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph aus Anlaß des Geburtstages desselben ausbrachte.

Der deutsche Reichsanzeiger über die letzte Reise des Fürsten Bismarck. Das amtliche Blatt schreibt: „Gegenüber einer erneuten Insinuation in der letzten Nummer der Hamb. Nachr. sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß weder durch den königlich preussischen Gesandten in Weimar, noch auf irgend einem anderen Wege mit Bezug auf den Besuch des Fürsten Bismarck in Jena „Wünsche der Berliner Regierung zur Kenntniß derjenigen von Weimar“ gebracht worden sind.“

Von allgemeiner Politik ist nicht viel zu sagen. Viel geschrieben ist über die neue Militärvorlage, von welcher doch noch immer Niemand weiß, wie viel sie kostet und wann sie dem Reichstage zugehen wird, denn alle Angaben hierüber beruhen lediglich auf Vermuthungen, viel geschrieben wird auch über die Fortführung der Steuerreform in Preußen, für welche die Grundsätze nunmehr definitiv aufgestellt sind. Es kommt die Vermögenssteuer, wohingegen die Realsteuern den Gemeindeverbänden überwiesen werden, während die bisherigen Ueberweisungen an die Kreise auf Grund des sogenannten Verwendungsgesetzes künftig in Wegfall kommen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland sind noch nicht über die ersten Vorgesprechungen hinausgekommen. Inzwischen wird Rußland das noch bestehende Roggenausfuhrverbot aufheben. Unsere deutsche Ernte ist gegen das Vorjahr erfreulicherweise eine recht befriedigende, und der Kornpreis ist in Folge der großen Vorräthe recht erheblich gesunken. Freilich kommen noch recht viele Klagen, daß das Größtwerden der Badwaaren mit dem Fallen des Getreidepreises noch gar nicht recht in Einklang zu bringen ist. Die Cholera hat sich vom deutschen Boden erfreulicherweise bisher noch immer fern gehalten.

Der bevorstehenden Reichstagswahl in den zuletzt freisinnig vertreten gewesenen Wahlkreisen Sagan-Sprottau und Löwenberg wird mit großem Interesse entgegengesehen, da die Centrumspartei die katholischen Wähler beider Kreise angewiesen hat, gegen die freisinnigen und für die konservativen Candidaten zu stimmen. Von dem Grade der Theiligung wird der Wahlausfall abhängen.

— Der geplante freikonservative Parteitag für Schlesien ist bis auf Weiteres verschoben. Man will erst die Ergebnisse des bevorstehenden allgemeinen konservativen Parteitages abwarten.

— Die erste Gerichtsverhandlung über die Sonntagsruhe hat in Frankfurt a. M. stattgefunden. Es waren zwei Barbieri angeklagt, weil sie Sonntags ihre Lehrlinge beschäftigt haben sollten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil das Barbiergewerbe kein Handelsgewerbe sei.

— Ueber Kornpreis und Brodpreis schreibt die Kölnische Zeitung: Heute vor einem Jahre wurde an der Berliner Börse der Roggen mit dem höchsten Preise von 270 Mk. bezahlt, in diesem Jahre beträgt der Preis heute etwa 146 Mk. und ein weiteres Herabsinken wird erwartet. Hoffentlich werden unsere Bäcker diesem Sinken des Roggenpreises nunmehr in höherem Maße gerecht werden, als dies nach den aus den verschiedensten Orten vorliegenden Klagen bisher der Fall war.

— Eine Bierkalamität steht den Hamburger Arbeitern bevor: Sie haben sich verpflichtet, kein Bier der Hamburger Brauereien zu trinken, welche ihre den sozialistischen Fachvereinen angehörigen Angestellten und Arbeiter wegen der Bopkottfrage entlassen haben und die Arbeiter wollen nun Bier von außerhalb beziehen. Mehrere Brauereien, bei welchen deshalb angefragt ist, haben abgelehnt. Möglicherweise werden die Demonstranten also einige Wochen ohne genügenden „Stoff“ verbringen müssen.

— Die Publikation der Aufhebung des noch bestehenden Getreideausfuhrverbotes für Roggen soll noch in dieser Woche erfolgen, damit die russische Landwirtschaft endlich wieder Gelegenheit erhält, einige Rubel zu verdienen. In Rußland selbst ist ja doch jetzt kein Geld zu machen. — Die Zahl der täglichen Cholerafälle, die im Allgemeinen in diesem Monat für ganz Rußland 3000 betrug, hat sich doch zu wiederholten Malen auf fast 4000 erhöht. Mit dem gänzlichen Erlöschen der Epidemie in Rußland wird es seine guten Wege einstweilen haben.

— Die Versuche, die deutschen Besitzungen in Afrika zu kultivieren, werden mit neuer Kraft fortgesetzt. In Deutsch-Südwestafrika wird in nächster Zeit eine lange vorbereitete Niederlassung deutscher Ansiedler ins Werk gesetzt werden. Am 16. Juni schiffte sich von Hamburg an Bord des von der Deutschen Kolonialgesellschaft gecharterten Dampfers „Agnes“ eine Anzahl deutscher Ansiedler nach Walfischbai ein, sämtlich ausgerüstete und bemittelte Landwirthe die, sich als Viehzüchter dort ansässig machen wollen. Der Reisegesellschaft haben sich zwei finnländische deutschredende, in ihr südafrikanisches Arbeitsfeld zurückkehrende Missionare angeschlossen. Ein Bruder des kürzlich in Ostafrika gefallenen Freiherrn von Bülow der sich ebenfalls als Landwirth in Deutsch-Südafrika anzusiedeln beabsichtigt, hat über Kapstadt die Reise nach Walfischbai angetreten.

— Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist nach kurzem Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen. Damit werden wohl die Gerüchte, nach welchen Prinz Reuß wegen seiner Haltung während der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien zurücktreten sollte, endgiltig verstummen.

— Oesterreich-Ungarn. Der Geburtstag Kaiser Franz Josephs ist am Donnerstag unter herzlichster Theilnahme in üblicher Weise durch Parade, Festessen u. begangen. Der deutsche Kaiser sandte seinem hohen Verbündeten ein herzliches Glückwunschtelegramm. Die Zeitungen brachten recht sympathische Artikel. Durchaus unmanierlich haben sich nur wieder die Kabauchchen betragen, indem sie grobe Ausschreitungen gegen harmlose Deutsche begangen haben. Strafverfahren sind eingeleitet, aber bei Licht betrachtet, es bleibt doch alles so, wie es leider ist. — Wiener Zeitungen glauben, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde demnächst in Konstantinopel vom Sultan empfangen werden. Das wäre des Guten freilich etwas zu viel und so schnell gehen die Dinge wohl kaum, immerhin ist es Thatsache, daß der türkische Herrscher dem ihm unterstehenden Fürstenthum Bulgarien zur Zeit nichts weniger als feindlich gesinnt ist. Der bulgarenfeindliche Einfluß ist in Konstantinopel augenblicklich total lahm gelegt.

— Ein neues Räuberstück wird aus Sizilien berichtet. Der Gutsbesitzer Sangiorgi in Ca-

stellamare del Golfo ist von zehn maskirten bewaffneten gefangen fortgeführt. Eine energische Verfolgung ist eingeleitet.

— Sauregurkenzeit herrscht noch in Paris, und man beschäftigt sich zumeist mit dem in England nun endlich neugebildeten Kabinet Gladstone, welches von den Pariser Journalen mit Lobspriichen überhäuft wurde, — so lange die Namen der einzelnen Minister noch nicht bekannt waren. Seitdem sind aber die hoffnungsfreudigen Pariser, welche sofort glaubten, Gladstone werde dem verhassten Friedensdreibunde einen Fußtritt geben, recht kleinlaut geworden, denn der neue britische Minister des Auswärtigen ist Lord Roseberry, dessen Sympathien für Deutschland und dem Dreibund unbekannt sind. Eine Aenderung der bisherigen auswärtigen englischen Politik ist also in keiner Weise zu erwarten. Es wäre auch eine grenzenlose Thorheit, wenn die Engländer mit den Franzosen liebäugeln wollten, denn deren russische Bundesbrüder rücken unaufhaltsam weiter gegen Indien vor. Auf dem streitigen Pamirgebiete hat es zwischen Russen und Afghanen neue Zusammenstöße gegeben.

— Bei jedem Ministerwechsel in England wechseln auch die — Oberhofmeisterin und die Palastdamen der Königin, deren Männer der leitenden Partei angehören müssen. Diesmal hat die Sache einige Schwierigkeiten gemacht: die Oberhofmeisterin der Königin muß stets Herzogin sein. Gladstone besitzt aber unter seinen politischen Freunden keinen Herzog, und es muß deshalb ein Minister extra zum Herzog ernannt werden. Die englischen Ministergehälter betragen meist 100 000 Mark pro Jahr; nur der Lordkanzler für Irland erhält 160 000 Mark, der Lord-Großkanzler 200 000 Mark und der Vizekönig von Irland 400 000 Mark. Die erste reglementirte Sitzung des neuen Ministeriums wird heute Freitag stattfinden. Gladstone ist Donnerstag nochmals nach Schloß Osborne zur Königin gereist, wo die Übergabe der Amtsfiegel erfolgte. Das Parlament hat sich weiter vertagt.

— Uebermalige Unruhen in Nordamerika. Das Bureau Reuter berichtet aus Nashville, etwa 1700 Bergleute hätten in der Nacht zum Mittwoch einen erneuten Angriff auf das Gefängniß von Oliver Springs gemacht. Nach verzweifeltem Kampfe, in welchem 12 Personen getödtet und 20 verwundet wurden, sind die Wälder zurückgedrängt, 200 Gefangene, welche in den Bergwerken hatten arbeiten sollen, befreit und über Knoxville nach Nashville geschickt worden. Jetzt ist Militär nach Oliver Springs abgegangen.

— Die als steinreich beschriebenen Amerikaner haben jetzt auch eine Noth und zwar eine richtige Geldnoth, denn in Nordamerika herrschen Besorgnisse wegen der Vertreibung des Goldes aus dem dortigen Verkehr in Folge des Ueberflusses an Silber. Aus Washington wird gemeldet: Der Unterstaatssekretär des Schatzes erwiderte im Repräsentantenhaus auf eine betreffs der Goldausfuhr an ihm gerichtete Anfrage, die starke Goldausfuhr könne die Zahlung einer Goldprämie keinesfalls zur Folge haben, da er gegebenen Falls in der Lage sein würde, alle Schatzbons mit Silbergeld zurückzukaufen. Ein anderer Regierungsbeamter erklärte, daß der Staatsschatz genügende Reserverbestände habe, um jeden auf die Schwächung des Goldbestandes der Vereinigten Staaten gerichteten systematischen Versuch ausländischer Spekulanten zurückzuweisen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. August 1892.

* In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins wurde zunächst beschlossen, in diesem Herbst noch zwei Partien auszuführen. Die erste, welche am Sonntag, den 28. Aug. unternommen werden soll, ist eine Tagesstour und wird einem Besuch der kleinen Schneegrube gelten, die zweite wird Nimmersatt und den „großen Hau“ als Ziel haben und nur einen halben Tag in Anspruch nehmen. Beide Touren sind nur für Herren bestimmt. Eine eingehende Aussprache, welche bestimmte Anträge ergab, wurde in Folge der bevorstehenden Neuverpachtung des Bädels und Kochsalzes veranlaßt. Zu den allgemeinen Versammlungen im bevorstehenden Winter sind bisher Vorträge noch nicht angemeldet worden, doch werden solche Anmeldungen vom Herrn Vorsitzenden gern entgegengenommen.

* [Sommerpflegehaus für arme schwächliche Kinder.] Eine Anzahl angesehener Personen aus verschiedenen Orten Deutschlands, als deren Schriftführer Pastor Lenz vom Elisabeth-Kinderhospital in Berlin S., Hasenhaide 80, bezeichnet

wird, erläßt eine „Aufforderung zu Errichtung eines Sommerpflegehauses zu Schreiberhau im Riesengebirge für arme schwächliche Kinder, besonders der Großstädte und Industrieorte.“ Da nach ärztlichem Urtheil, so heißt es in der Aufforderung, die reine balsamische Luft des Riesengebirges besonders für solche, welche an Blutarmuth und an Schwäche der Athmungsorgane oder an Nervenschwäche leiden, ausgezeichnet heilkräftig wirkt, so ist der berechnigte Wunsch entstanden, in Schreiberhau als einem der bevorzugtesten Luftkurorte des Riesengebirges ein Sommerpflegehaus einzurichten, um armen schwächlichen Kindern, vornehmlich aus den Großstädten und Fabrikdistricten die Wohlthat eines längeren Aufenthaltes in der ozonhaltigen stärkenden Gebirgs- luft zugute kommen zu lassen. In dem etwa 700 m über dem Meere liegenden Mitteldorfe von Schreiberhau, in der Nähe des Kurhauses zum Hochstein, ist zur Benutzung als Sommerpflegehaus ein Haus gegen geringe Entschädigung angeboten worden, das für den genannten Zweck durchaus geeignet erscheint. Bedingung ist, daß das Haus den Namen „Lenzheim“ trage, zum Ehrengedächtnisse des jüngst in Friedenau bei Berlin verstorbenen Superintendenten Lenz, eines großen Kinderfreundes. Es bedarf also in diesem Falle keiner Neubauten, sondern nur der Mittel zu baulicher Herrichtung und innerer Ausstattung des Hauses für seine neue Bestimmung, zu der eine Summe von etwa 5000 Mark erforderlich ist. Nach dem Umfange der zu Gebote stehenden Räume ist ein zweimaliger Wechsel von je 30 Kindern bei einer Kurzeit von vier bis fünf Wochen ins Auge gefaßt. Die Anstalt soll im Sommer 1893 eröffnet werden. Gaben für diesen Zweck werden besonders von dem Schatzmeister des zur Gründung des „Lenzheims“ zusammengetretenen Comitees, Kaufmann Walter Baake in Berlin W., Derfflingerstraße 7, sowie von dem eingangs genannten Pastor Lenz entgegengenommen. Als besonders erwünscht wird die Zusage von Jahresbeiträgen bezeichnet. Ein Jahresbeitrag von 30 Mark verschafft das Vorrecht, ein Kind frei zur Aufnahme zu bringen, soweit der Platz reicht. Das Kostgeld soll, wenn irgend möglich — wobei allerdings auf die Mithilfe mildthätiger Kinderfreunde gerechnet wird — auf täglich eine Mark festgesetzt werden.

* [Eine sehr zeitgemäße Neuerung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens] wird aus Berlin gemeldet: Auf wiederholte Beschwerden hin hat nämlich der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß fortan in allen zur Beförderung von Personen dienenden fahrplanmäßigen Zügen die Hälfte aller Wagentheile II. Klasse ohne Einrechnung der Frauen-Abtheilungen und die Hälfte der Wagentheile III. Klasse einschließlich der Frauen-Abtheilungen als Coupés für Nichtraucher zu bezeichnen ist. — Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum die Eisenbahnverwaltung sich nicht dazu entschließt, anstatt der jetzt üblichen „Nichtraucher-Coupés“ nach dem Beispiele anderer Staaten die „Raucher-Coupés“ als Ausnahme gelten zu lassen.

* [Postpaketbeförderung in Schnellzügen.] Die Postverwaltung hat, wie verlautet, den Plan, Postpakete mittels der Schnellzüge in besonders eingestellten Packetwagen nach und von Berlin befördern zu lassen, wegen der hohen Kosten und der kurzen Haltezeit der Schnellzüge auf den Zwischenstationen, wieder fallen lassen. Hoffentlich ist er damit nicht endgiltig aufgegeben worden. Die Kosten könnten ja zum Theil durch eine erhöhte Postgebühr für alle Pakete, deren beschleunigte Beförderung wünschenswerth ist, wieder eingebracht werden. Auch in der kurzen Haltezeit wird man ein unüberwindliches Hinderniß nicht erblicken können, wenn man bedenkt, daß diese Zeit völlig ausreichend für das Ein- und Abladen des oft sehr zahlreichen Gepäcks der auf den Zwischenstationen ein- und aussteigenden Reisenden ist.

* [Reinigung der Trinkgefäße in Gastwirthschaften.] Nachdem der Polizei-Präsident von Berlin unterm 11. April d. J. eine Polizei-Verordnung betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirthschaften erlassen hat, sind seitens des Ministeriums der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten auch die Regierungs-Präsidenten ersucht worden, zu erwägen, ob ähnliche Vorschriften sich für größere Städte und industrielle Orte mit regem Verkehr in Speisewirthschaften und Bierschänken mit Rücksicht darauf ent-

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. August 1892.

* [Ueber die Polizeistunde] schreibt der Reichsanzeiger: „Nach einer Verfügung des Ministers des Innern steht es mit der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts im Einklang, daß geschlossene Gesellschaften und Vereine an die Polizeistunde auch dann nicht gebunden sind, wenn ihre Versammlungen in Schankwirtschaften stattfinden, vorausgesetzt, daß die benutzten Räume für die Dauer der Versammlung dem öffentlichen Verkehr entzogen sind. Der Minister erkennt zwar nicht, daß diese Auslegung der gesetzlichen Vorschriften Uebelstände im Gefolge haben kann, er glaubt aber, daß diesem durch gehörige Handhabung der Polizei in genügender Weise abgeholfen werden kann. Insbesondere werde sich empfehlen, die geschlossenen Gesellschaften und Vereine zur Anmeldung ihrer Versammlungen überall strengstens anzuhalten, wo eine solche Anmeldung gesetzlich vorgeschrieben ist. Sodann werde bei Veranstaltung von Lustbarkeiten genau zu beaufsichtigen sein, ob außer den Mitgliedern und den von diesen eingeführten Gästen auch Andere Zutritt zu den Gesellschafts- oder Vereinsräumen haben, und danach die Lustbarkeit als öffentliche zu behandeln ist. In geeigneten Fällen, in denen die Gesellschaft oder der Verein nur zum Schein oder lediglich zur Umgehung des Gesetzes gegründet ist, sei bei Ueberschreitung der Polizeistunde gegen die Schuldigen unnachlässiglich einzuschreiten. Endlich werde gegen Wirthe, welche ihre zur Schankwirtschaft konzeffionirten Räume ganz oder zu einem wesentlichen Theil dauernd aber doch so häufig an geschlossene Gesellschaften oder Vereine zum ausschließlichen Gebrauch überlassen, daß die dem öffentlichen Verkehr

dienenden Lokale nicht mehr den bei der Konzeffion vorausgesetzten Anforderungen entsprechen, das Konzeffionsentziehungs-Verfahren einzuleiten sein.

* [Zur Berufswahl.] Der Vorstand des landwirtschaftlichen Beamten-Vereins in Stettin weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rechnungsführern und Amtsekretären außerordentlich stark ist, und nur zum Theil befriedigt werden kann. Hier eröffnet sich also für junge Leute ein auskömmlicher Berufsweig, während ihnen fast überall sonst wegen der wachsenden Ueberfüllung das Fortkommen erschwert wird. Vorkenntnisse sind nicht weiter erforderlich. Es genügt eine Vorbereitung von kaum einem Vierteljahr. Der genannte Vorstand erklärt sich zu näherer Auskunft auf eine direkte Anfrage bereit.

* [Ventilierung von Kopfbedeckungen.] Ein Filzhut bei Sommerhitze ist allbekanntermaßen etwas Schreckliches, weil dem Kopfe dadurch alle Ventilation entzogen wird, und auch die kleine Oeffnung, die man an der Seite der Krone angebracht hat, erweist sich als ungenügend. Eine sehr praktische Erfindung wurde nun kürzlich und zwar von J. Byng Paget in Darley Dale auf den Markt gebracht und zwar besteht dieselbe darin, daß man dem inneren Rand eines Hutes eine wellenförmige Gestalt giebt, anstatt denselben wie bisher glatt zu machen. Das innere Hutleder wird zu diesem Zweck aus Kautschuk, Kork, Celluloid oder gleichwerthigen Materialien hergestellt und umschließt den Kopf wie bei einem gewöhnlichen Hut. In Folge der wellenförmigen oder winkligen Oberfläche des inneren Hutrandes kann aber frische Luft zwischen Hut und Kopf passiren und den vom Hut eingeschlossenen Raum oberhalb des Kopfes venti-

liren, wodurch in wirksamer Weise dem Ausfallen der Haare vorgebeugt wird. Es ist anzunehmen, daß diese einfache aber praktische Idee von den Hutmachern und dem Publikum aufs Wärmste begrüßt werden wird, da sie einem längst gefühlten Uebelstand abhilft.

* [Schulbänke.] Seitens der königlichen Regierung zu Regnitz ist folgende Verfügung an die Orts- und Kreis-Schul-Inspectoren erlassen worden: „In nicht wenigen Schulen befinden sich, wie bei Gelegenheit der Revision von unseren Departements-Schulrathen festgestellt worden ist, Bänke, welche den darauf sitzenden Kindern nicht die Möglichkeit, sich mit dem Rücken anzulehnen, gewähren. Hierdurch wird nicht bloß das stundenlange Sitzen erschwert, sondern es entstehen auch ernste körperliche Nachtheile. Wir veranlassen daher die Herren Orts-Schul-Inspectoren, die ihnen unterstellten Schulen so bald als irgend möglich zu besuchen und sich durch eigene Wahrnehmung davon zu überzeugen, ob Bänke der bezeichneten Art vorhanden sind. Bejahenden Falls ist sofort entweder durch Aneinanderreihen der Subsellien oder, wo dies nicht angängig ist, durch Anbringen von Rückenlehnen Abhilfe zu schaffen. Auch diejenigen Bänke, welche unmittelbar an der Wand stehen, müssen mit Lehnen versehen werden. Ueber das Veranlaßte haben die Herren Orts-Schul-Inspectoren den Kreis-Schul-Inspectoren innerhalb sechs Wochen zu berichten. Einer gefälligen Aeußerung der Herren Kreis-Schul-Inspectoren über die Lage der Sache sehen wir bei Gelegenheit des nächsten Verwaltungsberichtes ergebenst entgegen.“

* [Angeichts des dürftigen zweiten Grasschnittes] empfiehlt man jetzt wieder in landwirtschaftlichen Kreisen das schon in vielen Gegenden übliche Verfüttern von Laub. Es eignen sich

Brüderchen und den Landrath hinweggerafft! Würde sie gleichgültig bleiben, wenn nach wenigen Monaten der Graf seiner Krankheit erlage? Konnte die ihm angetraute Frau sich fern von dem Schmerzenslager des Dahinscheidenden halten? Nein, nein, noch war es für sie Zeit, das freile Unternehmen aufzugeben und ihre Einwilligung zurückzuziehen.

Doch wie würde der Graf diese Sinnesänderung aufnehmen? Sie hatte nicht nur durch Otto ihre Einwilligung erklären lassen, sondern auch in Lindenruh auf die Dankesworte des Grafen nichts erwidert. Es war zu spät, sie mußte vorwärts gehen auf der abschüssigen Bahn.

Anna schrieb mit zitternder Hand die gewünschte Erklärung an Herrn von Marstein. Um die Mittagszeit des nächsten Tages erschienen der Graf und Anna's Vormund bei Frau Döring.

„Wo ist unsere theure Anna?“ fragte der Banquier, nachdem er die Dame begrüßt hatte. Frau Döring verließ das Zimmer, um ihrer Hausgenossin den Besuch der beiden Herren zu melden und der Banquier begann zu dem Grafen gewendet:

„Ich bin so erregt, daß ich die Zeit kaum erwarten kann, das liebe Kind zu sehen. Ein Vormund, Herr Graf, hat eine schwere Verantwortung, und nicht immer werden ihm seine Sorgen auf eine so ausgezeichnete Weise abgenommen, als es hier wohl der Fall ist!“

Die beiden Damen traten nun in das Zimmer, Marstein eilte ihnen entgegen, erfaßte die Hand des jungen Mädchens und sagte, indem er Anna dem Grafen zuführte:

„Meine theure Mündel, ich entäußere mich meiner liebsten Pflichten und übertrage sie dem Herrn Grafen von Reichenuau, einen Mann —“

„Dessen Stolz es sein wird, das Vertrauen zu verdienen,

jetzt in ihren Augen und ihr ganzes Wesen sprach tiefe Bewegung aus:

„Mein Fräulein,“ sagte jetzt der Graf, als sie dann das Lied beendet hatte, „ich weiß kaum, wie ich Ihnen für den seltenen Genuß gebührend danken soll, der mir soeben geworden, denn Sie haben um meinetwillen doch viel Schmerzlichendes in sich wahrgenommen.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich die Rücksicht, welche uns gebietet, einen Gast nur freundliche Eindrücke zu bereiten, aus den Augen verlor.“

„Singen Sie jetzt die große Arie,“ meinte Frau Döring, „damit machen Sie Alles wieder gut.“

„Ich möchte um keinen Preis, daß das Fräulein auch nur einen Ton noch fänge,“ fiel schnell der Graf ein.

Dann fügte er artig hinzu, daß er hoffe, wohl später einmal dieses Genußes theilhaftig zu werden. Der Graf sprach darauf von seiner Reise nach Italien, und daß er gestern durch einen Kunsthändler in Rom eine Sammlung vorzüglicher Ansichten der ewigen Stadt erhalten habe.

„Falls es die Damen interessieren sollte, dieselben in Augenschein zu nehmen, würde ich mir erlauben, sie morgen vorzulegen, bevor ich sie zum Einrahmen gebe,“ sagte er verbindlich.

Der Vorschlag wurde angenommen, und der Graf erschien am nächsten Tage wiederum bei Frau Döring. Anna war entzückt von den Ansichten.

„O wie herrlich, wie schön!“ rief sie aus.

„Sie sagen: „wie schön!“ und ich stimme Ihnen vollkommen bei. Bei diesem Wort möchte ich Sie jedoch mit einem Ausspruche Winkelmann's bekannt machen, des Schriftstellers, dem wir die Kunstsprache erst verdanken. Er sagt: „Die Schönheit ist eins von den großen Geheimnissen der Natur, deren Wirkung wir sehen und

als gute, oft vom Vieh selbst aufgesuchte Laubarten die Blätter von Birken, Eichen, Erlen, besonders auch von Robinien oder Pseudoakazien u. s. w., und dürfte durch sie der Heuvorrath gar merklich gespart werden.

* [Nachdem die Maul- und Klauenseuche] nach dem Stande vom Ende Juli so erheblich an Verbreitung zugenommen hat, daß weitergehende Schutzmaßregeln nicht zu umgehen sind, hat der preussische Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten ermächtigt, einmal für ihre Bezirke resp. für Theile derselben das Treiben von Schweinen auf öffentlichen Wegen über die Grenzen des Gemeindebezirks resp. der Feldmark hinaus bis zum Ablauf dieses Jahres durch polizeiliche Anordnung zu verbieten. Zweitens für alles gewerbmäßige zum Transport von Vieh benutzte Fuhrwerk eine gründliche Reinigung und Desinfektion nach jedesmaligem Gebrauch vorzubereiten. — Seitens der preussischen Ministerien des Innern, der Landwirtschaft und der Medizinal-Angelegenheiten ist an die Regierungspräsidenten ein Zirkular betr. die Untersuchung auf Trichinen der aus Amerika importirten Schinken und Speckseiten erlassen worden.

* [Sonntagsruhe.] Am 14., 21. und 28. August und am 4. September wird an den Postschaltern über den Sonntagsverkehr eine Statistik geführt. Es steht dies in Verbindung mit den Anträgen mehrerer Handelskammern, wegen der Sonntagsruhe die Postschalterstunden an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 5—7 auf die Stunden von 11—1 Uhr zu verlegen.

K. Stonsdorf, 18. August. Wie bereits früher mitgeteilt, ist vom Oberpräsidenten von Schlesien der hiesigen freiwilligen Feuerwehre die Genehmigung zur Abhaltung einer Lotterie gegeben worden. Ziehungstag ist der 31. d. M. Die Verlosungsgegenstände, zum weitaus größten Theile Geschenke, sind von heute ab im Saale der Arnold'schen Brauerei zu jedermanns Ansicht — jeden Tag bis Abends 10 Uhr — ausgestellt. Darunter befinden sich recht werthvolle Gaben der fürstlich Reuß'schen Familie und der hiesigen Ortsbewohner. Auf einem 3 m hohen, etwa 42 cm großen Treppenaufsatz sind die 500 Gegenstände von geschätzter Hand in künstlerischer Weise zu einem harmonischen Bilde vereinigt, sodaß der Besuch dieser Ausstellung, weil lebenswerth, nur an gerathen werden kann. — Der Bau des hiesigen Spritzenhauses mit Steigturm ist nun soweit vorgeschritten, daß heute das G e b e f e st gefeiert

werden kann. Leider ist der Brandmeister, der Leiter des Baues, durch den erlittenen Beinbruch verhindert, dem Feste beizuwohnen. — In der gestrigen in der Brauerei abgehaltenen Gemeindevorstandssitzung ist der Getreidehändler Grimmig aus Neu-Stonsdorf in das Amt als Gemeindefürsorge eingeführt und verpflichtet worden.

o. Bolkshain, 18. August. Zur Herbeiführung einer besseren Versorgung der Stadt mit gutem und ausreichendem Trinkwasser fand vor einigen Tagen eine Besichtigung des Quellengebietes der vom Geiersberge und Pillerbrunnen herführenden Wasserleitung seitens der städtischen Körperschaften statt. Hierbei ergab sich, daß in diesem Gebiet genügend Wasser vorhanden ist, um den oberen Stadttheil ausreichend mit Wasser zu versorgen, und es sollen die erforderlichen Arbeiten alsbald in Angriff genommen werden.

b. Friedland, Reg.-Bez. Breslau, 18. August. Die fortgesetzten Ermittlungen bezüglich der vom Bürgermeister Schrütke in Nimptsch verübten Unterschlagungen haben ergeben, daß sich die unterschlagenen Gelder nunmehr auf 3000 Mark belaufen. Schrütke, der sich seit dem 3. d. Mts. in Schweidnitz in Untersuchungshaft befindet, soll ein Geständniß abgelegt haben.

g. Brieg, 17. August. Ertrunken ist gestern Mittag beim Baden in der Oder an unerlaubter Stelle in der Nähe der Falch'schen Pappfabrik der 12 Jahre alte Sohn einer hie gen Arbeiterwitwe. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Die Oder zeigt als Folge der anhaltenden Dürre einen so niedrigen Wasserstand, wie kaum je in den letzten Jahren. Der Schiffsverkehr ist daher gegenwärtig ein sehr geringer.

* Gleiwitz, 17. August. Gestern wollte das Dienstmädchen des Bauunternehmers Poser das Feuer im Ofen zum besseren Brennen bringen, nahm eine mit Petroleum gefüllte Blechkanne und goß aus derselben einen Theil desselben ins Feuer. Die Flamme schlug zurück und die Kanne explodirte. Das Dienstmädchen erlitt schwere Brandwunden.

* Tarnowitz, 17. August. Am 15. d. M. Nachmittags ist der Güterzug Nr. 2554 bei der Einfahrt in den Bahnhof Tarnowitz infolge falscher

Weichenstellung auf den Schluß des Zuges 2508 aufgefahren. Der Lokomotivführer ist gequetscht, dagegen von dem Fahrpersonal niemand verletzt. Die Maschine ist leicht beschädigt worden. Sechs Wagen sind zum theil schwer und zum theil leicht beschädigt, davon 4 Wagen entgleist.

* Leobschütz, 16. August. In dem an der westlichen Ringseite gelegenen Kaufmann Scholz'schen Hause brach auf bisher unaufgeklärte Weise am Sonnabend Abend Feuer aus. Die Feuerwehre war schnell zur Stelle, hatte aber sehr große Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Erst nach einstündiger Arbeit sah man, daß ihre Thätigkeit nicht vergeblich sein würde. Von dem Scholz'schen Hause sind das Dach, sowie die Giebelseite und die auf dem Boden lagernden Vorräthe niedergebrannt.

Handelsnachrichten

Breslau, 18. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. m. 14.00—15.00—16.00 M., gelber 14.00—15.00 bis 15.90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. vert., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.20 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.50—18.50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.50—14.00—14.80 M. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 M. — Lupinen n. f. Qual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 M. — Bohnen schw. Umfag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 13.00—13.50—20.00 M. — Victoria 18.00—19.00—20.00 M. — Schlageten behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 19.50—20.50 M. — Rapssamen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Leinwollen gute Kaufst., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 bis mdr 14.50—15.50 M. — Balmleinsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schweißschier Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannenstee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Eibyr ohne schwach, 12—17—22 M. — Heu per 50 Kilogr. 3.30 bis 3.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 M.

Alle empfinden, von deren Wesen aber ein allgemeiner deutlicher Begriff unter die unerfundenen Wahrheiten gehört.“ Das ist vollkommen richtig. Wir stehen, wenn wir das Schöne auf uns einwirken lassen, wie vor einem Wunder. Sanfte Rührung, Dankbarkeit, daß wir an so Herrlichem uns erquicken durften, erfüllt uns voll und ganz, jedes Grübeln ist ausgeschlossen. Als ich in den Sälen des Louvre und in Rom den Gestalten gegenüberstand, welche durch Jahrhunderte schon die Seelen der Menschen emporgehoben, erschienen sie mir gleich den ewigen Sternen am Nachthimmel, die über allem Irdischen stehend, nie aufhören werden, Frieden und anbetende Bewunderung in die Herzen der Beschauer zu senken.“

Zwei Tage nach dem Besuch des Grafen erhielt Anna von ihrem Vormund — den ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer fesselte — folgenden Brief:

„Raum finde ich Worte, um Ihnen das Außerordentliche mitzutheilen, das sich heute zgetragen hat. So vernehmen Sie denn: Der Reichsgraf Erich von Reichenau war soeben bei mir und — bat um Ihre Hand! Meine Frau ist außer sich! Wenn Ihre verstorbenen Eltern dies erlebt hätten! Ein charmanter Herr, dieser Graf, und ein vortrefflicher Geschäftsmann. Er fränkelt viel, will unverzüglich sein Testament machen, und was er Ihnen darin zu hinterlassen gedenkt, ist sehr bedeutend. Aber mit gnädigster Erlaubniß, davon versteht meine holde Mündel nichts!

Bald nachdem der Herr Graf von Reichenau mich verlassen hatte, suchte Herr Lieutenant von Langen mich auf. Derselbe zeigte mir an, daß er in ein anderes Regiment versetzt worden sei und in wenigen Tagen von hier abreisen werde. Ich theilte ihm Ihre bevorstehende Verlobung mit, und er nahm — was mich sehr erfreute — die Sache ganz so auf, wie es sich

für ihn ziemte: er will Ihrem Glück nicht hindernd im Wege stehen.

Sollten Sie irgend welche Bedenken darüber haben, daß Ihre Verlobung — und natürlich auch die Vermählung — sobald nach Ihrer Mutter Tode stattfinden muß, so nehmen Sie ein Beispiel an der jüngsten Tochter unseres Prinzen Ludwig, welche schon vierzehn Tage nach ihres Vaters Hinscheiden vermählt wurde. In den höheren und höchsten Ständen können solche Herzenskrüppel nicht berücksichtigt werden. Obwohl es selbstverständlich ist, daß Sie den Antrag des Herrn Grafen von Reichenau annehmen, so bitte ich um einige Zeilen, welche dies bestätigen, damit ich mit dem künftigen Gemahl morgen bei Ihnen erscheinen kann.“

Wie verächtlich dünkte Anna die Gesinnung dieses Mannes, der heute ganz angemessen fand, was er vor wenigen Tagen scharf getadelt hatte, und der vor Reichtum und Rang eben so tief im Staube lag, als einst die Israeliten sich vor dem goldenen Kalbe beugten. Allein durfte sie noch streng die Fehler und Schwächen Anderer richten? Hatte sie nicht in ein Spiel sich eingelassen, das ihrem besseren Empfinden widerstrebte? Auch niederdrückende Gedanken anderer Art machten sich geltend. Otto schied von ihr und ließ sie ohne Rath und Halt im Verkehr mit dem Grafen zurück. Wie vorsorglich und zart dieser auch ihre Beziehungen zu einander regeln würde, der Zufall konnte Situationen schaffen, welche von Beiden — trotz ihrer Gleichgültigkeit für einander — inniges Vertrauen und eine Art von Hingebung erforderten. Otto hätte niemals sie in eine solche Lage bringen müssen, immer auf's Neue tauchte dieser vorwurfsvolle Gedanke in ihr auf.

Siebzehn Jahre zählte sie erst, und bereits viermal war der Tod in ihre Welt getreten, und hatte Vater und Mutter, das zarte

Pfehlen möchten, daß bekanntermaßen die Reinigung der Trinkgefäße für Bier, namentlich in Bierstücken 2c. in stark besuchten Badeorten, oft sehr viel zu wünschen übrig läßt."

Löwenberg, 18. August. In Ober-Griessheim wurde in zwei Krankheitsfällen Cholera (Brechdurchfall) constatirt. — Nächsten Sonntag feiert der Militär-Verein in Schoendorf das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die Nachbarvereine sind dazu eingeladen. — Eine Gesellschaft jüngerer Bürger, welche einem hiesigen Regellab angehören, hat die für diesen Sommer projectirte Excursion bis nach Hergoland ausgedehnt. — Hierseits hat sich ein „Verein der Kahlköpfe“ gebildet, ca. 30 Mitglieder angehören. Für die bevorstehende Reichstags-Abgeordneten Ergänzungswahl sind die 1,5 2 Kreise des Kreises in 72 Wahlbezirke eingetheilt worden.

Neurode, 17. August. Die weiteren Nachforschungen bezüglich des am 6. d. Mts. an dem Bierkutscher Herzog in Schlegel verübten Raubmordes haben ergeben, daß der gegen die Bürstenmacher Seidel'schen Eheleute gehegte Verdacht unbegründet gewesen ist. Auch der Kutscher und Arbeiter Josef Pohl aus Schlegel, der am 10. d. Mts. verhaftet worden war, ist auf Grund der gerichtlichen Beweisaufnahme gestern wieder entlassen worden. Der gegen ihn vorliegende Verdacht hat zwar einige Abschwächung erfahren, besteht aber noch fort. Die Mittheilung, daß sich der Ermordete am Sonnabend, den 6. d. Mts., Abends auf seiner Fuhre in Begleitung eines Mannes und einer Frau, deren Persönlichkeit bisher unbekannt geblieben seien, befunden habe, beruht auf einem Irrthum. Herzog ist allerdings am Sonnabend Nachmittag in Ebersdorf und Umgegend gewesen. Daß aber noch andere Personen auf seinem Wagen gesessen haben, ist bis jetzt nicht festgestellt worden. In Ebersdorf hat Herzog einen Zwanzigmarschein als Zahlung erhalten, der bei der Leiche nicht mehr gefunden worden und daher unzweifelhaft dem Mörder als Beute anheimgefallen ist. Daß es dem Mörder gelungen sein sollte, den Thäter zu verlassen, ohne an eigenen Körper mit Blutspuren behaftet zu sein, ist nicht gerade unmöglich, aber doch unwahrscheinlich. Neuerdings lenkt sich der Verdacht auf einen unbekannten Mann in Bergmanns-Kleidung, der am Sonntag, den 8. d. M. mit der Eisenbahn von Wilmsdorf, Kreis Glatz, nach Rüders gefahren ist, ein kleines Bündel mit einer Flasche getragen und an einem Hemdsärmel rothe, anscheinend von Blut herrührende Flecke gehabt hat. Er trug einen dunklen Anzug, hatte blonde Haare, war von mittlerer Größe, bartlos und etwa 30 Jahre alt. Seine Spur wird von Rüders und Reinerz aus weiter verfolgt.

a. Marklissa, 18. August. Im städtischen Forst sind zahlreiche Nonnen-Schmetterlinge bemerkt worden. Die Bekämpfung desselben soll, wie das auch bereits im Städtischen Linda geschieht, durch Fangen der Schmetterlinge bewirkt werden, da dieselben Vormittags an den Bäumen sitzen und bei Anstoß mittelst Stangen nicht fortfliegen, sondern zur Erde flattern. Zu dem Einfangen der Schmetterlinge sollen die älteren Schulkinder verwendet werden.

b. Sagan, 18. August. Nächsten Sonntag findet hier eine von den vereinigten Conservativen einberufene Wählerversammlung statt. In derselben wird Herr von Ritzing-Bauche sein Programm darlegen. Auch Herr Graf von Limburg-Stirum hat sein Erscheinen zugesagt. — Wie bereits kurz berichtet, sollen in der Nacht vom Sonntag zum Montag dem Bauunternehmer Latsch aus seinem neu erbauten Hause an der Pohlgaße 9487 Mart baates Geld gestohlen worden sein. Der Bestohlene giebt an, daß er am nächsten Morgen mit dem Gelde die Forderungen der Bauhandwerker bezahlen wollte. Es heißt, daß der Dieb zu einer späteren Abendstunde, während die L'schen Eheleute abwesend waren, durch ein Fenster in das Wohnzimmer gedrungen sei und den Schub, in dem das Geld aufbewahrt worden, erbrochen habe. Die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind noch in vollem Gange. — Bei einer Rahnfahrt verunglückte am Montag zu Dober-Pause eine junge Dame, Fräulein Schneller, welche sich auf dem Gute ihres Schwagers, Herrn Dignowiz, aufhielt. Fräulein Schneller pflichtete, in einem Rahn sitzend, am Ufer des Queiß Brombeeren. Hierbei mag die junge Dame sich zu weit über den Rahn hinausgebeugt haben und so in den Fluß gestürzt sein, aus welchem sie erst einen Tag später als Leiche gezogen wurde.

*** Gr.-Wartenberg, 18. August.** Der Kreis-Ausschuß hat in einer jüngst abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschlossen, auf Kreis-kosten eine

größere Menge Chlorkalk in wohlverschlossenen Gefäßen zu beschaffen und davon jedem Amtsvorsteher 5 bis 6 Centner unentgeltlich zur Aufbewahrung zu überweisen, damit dieses Desinfektionsmittel im Nothfalle für die Guts- und Gemeindebezirke des betreffenden Amtsbezirks sofort bereit liegt.

*** Reiffe, 18. August.** Ueber das Unglück in der hiesigen Militär-Schwimm-Anstalt hat sich der Kaiser eingehenden telegraphischen Bericht senden lassen.

*** Beuthen O.-S., 18. August.** Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten drei französischen Officierslegitimierten sich als Ingenieure einer französischen Gesellschaft in Dombrowo, welche ihren Angaben nach eine Bergnützungsfahrt nach dem Bergwerk Wietzka gemacht haben.

Bermischtes.

Die Helgoländer in Berlin. Bei seiner letzten Anwesenheit in Helgoland hatte der Kaiser eine Korporation von Fischern aufgefordert, ihn in Berlin zu besuchen und zwar gegen den 18. August, wo in Berlin am Meisten los wäre. Dieser kaiserlichen Aufforderung glaubten die braven Helgoländer Genüge thun zu müssen und trafen als Gäste des Kaisers am Mittwoch in Berlin ein, wo sie als solche in einem der vornehmsten Hotels einquartirt wurden. Der großen Herbstparade des Gardekorps wohnten sie in drei offenen 2spännigen Landauern bei. Nach Beendigung der Truppenparade fuhren sie nach dem Schlosse und nahmen im inneren Schloßhofe links vom Eingange, der zu den Gemächern des Kaisers führt, Aufstellung. Ihre Zahl ist zwölf; starke weitergebräunte Gestalten, waren sie in ihren nationalen Kostümen erschienen, dunkelblauen Luchshosen, Blousen von dunkelblauer Leinwand und den Schiffermützen. An der Brust trug Jeder eine Rosette in den Helgoländer Farben. An ihrer Spitze befand sich der Gemeindevorsteher in Gebrack, hohem Hut, hellen Beinkleidern. Von der Parade zurückkehrend, ritt der Kaiser an ihre Aufstellung heran, reichte dem Gemeindevorsteher die Hand, ebenso dem Ältesten der Korporation. Es war den Gästen des Kaisers so vergönnt, das imposante Schauspiel der Abbringung der Fahnen und Standarten nach dem Schloßhofe. Als die Fahnen und Standarten abgebracht waren, sprach der Kaiser eine ganze Zeit und sehr lebhaft mit dem Gemeindevorsteher und mit dem Ältesten der Fischer, ritt dann die Aufstellung seiner Gäste entlang und reichte Jedem die Hand. Darauf wurden sie in das Schloß geführt, damit sie die Staatsgemächer in Augenschein nähmen. Nachmittags wurden sie nach dem Zoologischen Garten geführt und dann nach Potsdam, wo ihnen Sanssouci und sämtliche Schlösser gezeigt wurden.

Eine ganz eigenartige „fliegende Fuhrgang“ wurde dem Kaiser am Donnerstag bei dessen Rückkehr vom Tempelhofer Felde von einem Berliner Restaurateur in der Friedrichstraße bargebracht. Schon lange bevor die ersten Truppen von der Parade einmarschirten, war der Ballon in der Beletage des Hauses dicht befestigt. Als der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie sich näherte, wurden etwa hundert blaue Ballons zu drei und drei zusammengekloppelt und mit Farbenflaggen geziert losgelassen. Eine Zeit lang trieb der Wind die Segler der Lüste die Friedrichstraße entlang nach den Linden zu, so daß die Wimper in den Farben der drei befreundeten Staaten Deutschland, Oesterreich und Italien zu Haupten des Monarchen schwebten, der sehr sympathisch von der originellen Aufbringung berührt schien; denn er dankte freundlich den Veranstaltern durch militärischen Gruß. Brausende Schüsse begleiteten den Monarchen und die bunten Fuhrgänge schlugen wirbelnd hinaus in die freie Luft, bis sie im sommerlichen Blau verschwunden waren.

Bahnhofsbrand. Das Bahnhofs-Magazin in Hohenelbe (Böhmen) ist Dienstag vollständig niedergebrannt; fünf mit Waaren beladene Waggon, die an der Vorderrampe des Magazins standen, sind gleichfalls eingekassert. Der Schaden beträgt 1000 000 Fl.

Verschiedenes. Wie aus Prag berichtet wird, ist der Wasserstand der Elbe derart gesunken, daß die Fahrzeuge kaum ein Drittel ihrer früheren Fracht transportieren können. Der Stromverkehr ist deshalb recht schwach. — Die Leiche des Großindustriellen Kommerzienrathes Jakob aus Rienenburg a. S. ist aus der Erde geholt. Ob ein Selbstmord oder ein Unglück vorliegt, steht noch nicht fest. — Aus der Strafanstalt in Meise ist der berühmte Einbrecher Tabbert, welcher in den letzten Jahren weite Gegenden unsicher gemacht hatte, entwichen. — In Charlottenburg bei Berlin ging ein Dienstmädchen nach vorangegangenem Streite auf die Dienstherrin los, schlug auf dieselbe ein und warf ein vier Wochen altes Kind dermaßen zu Boden, daß es an Gehirnerschütterung verstorben ist. — Verschiedene Zeitungen machen darauf aufmerksam, daß nach dem Ausdruck mehrerer Gelehrten — Bier ein Gegenmittel gegen die Cholera sein soll. Es giebt Courage, aber schwach mehr. — Am Donnerstag, vor Beginn der großen Parade, spielte sich ein Aufsehen erregender Vorgang auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Kurz vor dem Eintreffen des Kaisers raste das Pferd des Erbprinzen von Baden reitend über den Platz der Bodbrauerei zu. Mehrere berittene Schutzleute konnten das Thier nicht fassen. Im Augenblick, als das Pferd in die zuschauende Menge hineinrennen wollte, sagte ein Schutzmann das Pferd am Bügel und riß es so geschickt herum, daß es auf dem Felde stand.

*** [Schöffengerichtssitzung vom 19. August.]** Der Arbeiter Ewald Matecki von hier ist angeklagt, am 27. April seinem Quartiergeber, dem Schuhmacher Hallmann in Warmbrunn, eine silberne Cylinderruhr und eine Kaffeetanne entwendet zu haben. Während der Angeklagte die Begehung dieser Diebstähle hartnäckig leugnet, räumt er ein, einige Tage vor dem 27. April, als er seinen Quartiergeber heimlich verließ, ein Paar Strümpfe von einem Baun des dem Hallmann'schen Hause benachbarten Grundstücks an sich genommen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird er indeß auch der ersten beiden Diebstähle überführt. Das Urtheil lautet auf eine Gesamtstrafe von 1 Monat Gefängniß und Tragung der

Kosten. Am nächsten Dienstag, den 23. August, hat sich der Angeklagte vor der Strafkammer gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten.

Des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung hat sich der bisher unbefragte Fabrikarbeiter Carl Seidel aus Hartau schuldig gemacht, indem er am 27. Juni der mehrmaligen Aufforderung des Rutscherhauenspächters Carl Schäfer, sein Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete und bei der gewaltsamen Entfernung aus dem Gastlokal eine Scheibe der Glas Thür zertrümmerte. Seine Widerständigkeit und seinen Uebermuth hat der Angeklagte mit einer Geldstrafe von 10 M. zu büßen.

Der Frau Federjurichter Ernestine Förster von hier, acht Mal zumeist wegen Beleidigung vorbestraft, wird zur Last gelegt, am 4. Juni den in einer Strafsache gegen sie als Zeugen vernommenen Polizeiergeant Schön des Weinbades bezichtigt und außerdem auf dem Hausflur des Gerichtsgebäudes an der Pfisterstraße denselben als Lügner bezeichnet zu haben. Sie hatte sich also einer schweren Anschuldigung und einer Beamtenebeleidigung schuldig gemacht. In der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer am 4. Juni gegen die Frau Förster wegen Beleidigung hat dieselbe während der Verhandlung, als der als Zeuge geladene Polizeiergeant Schön seine Aussage machte, behauptet, Herr Schön habe falsch ausgesagt. Als sie dann nach Beendigung der Verhandlung in ihre Zelle zurückgeführt wurde, ließ sie unter Drohungen beleidigende Äußerungen gegen Schön aus. Seitens der königl. Staatsanwaltschaft wird beantrag, die Angeklagte, die sich trotz ihrer bedeutenden Vorstrafen immer wieder der Beamtenebeleidigung schuldig mache, wegen beider Straftaten zu 6 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof nimmt indeß nur Beleidigung in einem Falle als erwiesen an und erkennt auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß zu der gegen die Angeklagte von der Strafkammer verhängten Gefängnißstrafe von 6 Monaten und 6 Wochen.

Wegen Bettelns in 3 Fällen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhält der domiallose frühere Schornsteinfeger Gustav Hoffmann eine Strafe von 3 Wochen Haft und 3 Wochen Gefängniß.

Der Lohnkutscher Josef Seifert von hier gerieth am 5. Mai mit dem Fleischer Josef Beder in der Rutscherhau des Gasthofs zum „gold Greif“ in einen Wortstreit, in dessen weiterem Laufe der Seifert ein Bierglas ergriff und damit dem Beder einen Schlag gegen den Kopf versetzte. Wegen vorfälliger Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges erhält der Angeklagte unter Auferlegung der Kosten eine Geldstrafe von 20 M. bei Zubilligung mildernder Umstände.

Im Jahre 1890 fand die verhehl. Steindrucker Ernestine Meyner aus Warmbrunn in Emmersdorf einen kleinen Ring im Werthe von 1,50 M. und bei Petersdorf eine Taschenuhr. Sie unterließ es, der Polizei von dem gemachten Funde Anzeige zu erstatten, behielt vielmehr die beiden Gegenstände für sich. Die Angeklagte hat sich also einer Fundunterdrückung in zwei Fällen schuldig gemacht. Sie erlangt jedoch ihre Freisprechung, da der Gerichtshof es nicht für erwiesen erachtet, daß sie in der That die gefundenen Gegenstände behalten wollte.

Der Chauffeurarbeiter Julius Schmidt aus Reibnitz, bereits wegen Forderungsbetrugs vorbestraft, wird beschuldigt, im August v. J. dem früheren Gastwirth Kahl zu Reibnitz ein Weil im Werthe von 1,20 M. entwendet zu haben. Diese That muß er mit 1 Woche Gefängniß büßen.

Der im Gasthof zum „Schwarzen Roß“ beschäftigte Haushälter August Neumann machte am 18. Mai auf dem hiesigen Polizeiamt die Anzeige, daß ihm am 15. Mai, am Sonntag vorher, sein Sparfassenbuch lautend über 88 M. und ausgehändigt von der städtischen Sparkasse in Schweidnitz entwendet worden sei. Der Verdacht, das Buch des Bestohlenen auf den Handelsmann Josef Lingil aus Rauter, Kreis Ratibor, welcher seit Jahren durch sein Gewerbe als Hausfrater mit Kurzwaaren im „Schwarzen Roß“ ein- und ausgeht. Das Sparfassenbuch ist am 18. Mai auf der Sparkasse in Schweidnitz präsentirt und sind dem Vorzeiger gegen Entlohnung die 88 M. ausgezahlt worden. Der Angeklagte behauptet, das Buch nicht entwendet und auch das Geld nicht erhoben zu haben, da er am 18. Mai, am dem Tage, an welchem das Geld in Schweidnitz ausgezahlt wurde, sich in Hainsberg aufgehalten hat. Das Urtheil der Schreibschaffverständigen bezüglich der bei der Auszahlung des Geldes geleisteten Namensunterschrift lautete dahin, daß die Schrift als die des Angeklagten zu bezeichnen sei. Durch seinen Rechtsvertreter, Herrn Rechtsanwalt Ledermann, legt der Angeklagte eine schriftliche Erklärung des Vorstehers des Gasthofes „zum Rübengast“ zu Hainsberg vor, die dahin lautet, daß sich Lingil am 18. Mai in der Zeit von 11-4 Uhr in seinem Gasthofe aufgehalten habe, folglich nicht in Schweidnitz gewesen sein könne. Im Frühjahr d. J. kamen im „Schwarzen Roß“ wiederholt Diebstähle vor und lenkte sich ein Verdacht auf den heute als Zeugen auftretenden Haushälter Neumann. Durch seine heutigen unsicheren Angaben fiel die Vermuthung auf, daß er, um den Verdacht der früheren Diebstähle von sich abzuwälzen, alle die Angaben bezüglich des gestohlenen Sparfassenbuches machte. Der Herr Vorstehende forderte ihn wiederholt dringend auf, die Wahrheit zu sagen und sich schuldig zu bekennen, wenn er die Diebstähle begangen habe. Als er gefragt wurde, ob er an den früheren Diebstählen theilhaftig sei oder von dem Thäter Kenntniß habe, antwortete er mit „Nein“, und als er vom Herrn Vorstehenden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er die Auskunft hierüber verweigern könne, da er unter dem Eide stehe, so sagte er: Er verweigere die Auskunft. Deßhalb Ladung neuer Zeugen und Anstellung weiterer Recherchen wurde die Sache vertagt.

Benedictiner,
allerfeinste deutsche Marke,
empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-
straße 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wüsterhirs- dorf**, Band I, Blatt No. 47 auf den Namen der verehelichten **Pauline Drescher geb. Vielhauer** zu **Wüsterhirsdorf** eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am **13. October 1892,**
Vormittags 10¹/₂ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im Schöffengerichtssaal versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,15 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5 ha, 11 ar, 40 qmtr zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dieserjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **14. October 1892,**
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schmiedeberg, den 9. August 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 25. August cr.,
von Vormittags 10¹/₂ Uhr ab,

(Bauholz von 11 Uhr ab)
sollen in **Prentzel's Gasthof** hierselbst, aus dem **Forstrevier Hartenberg** und den Forstorten: an der **Klinsberger Straße** Jagen 5 und 6 und unter der **dicken Fichte** Jagen 25

1329 Stück **Nadelholz-Langbauholz**
I. Klasse,

473 Stück **Nadelholz-Langbauholz**
II. und III. Klasse,

1936 Stück **Nadelholz-Grubenholz**
und

260 Amtr. **Nadelholz-Brennholz**
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 18. August 1892.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Ein neuer eleganter
offener Wagen

steht zum Verkauf in
Prentzel's Wagenfabrik, Inspectorstraße 4.

Schönaufstraße No. 1

ist das **Nebenhaus**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelass an ruhige Miether bald zu vermieten.

Zur **unentgeltlichen** Benutzung der **Miether** hat der hiesige „**Hausbesitzer-Verein**“ eine Liste von vermietbaren Wohnungen mit genauer Angabe der Räumlichkeiten und des Preises derselben ausgelegt bei Herrn Kaufmann **Emil Jäger, Langstr. 3.**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Wein-Großhandlung

Affortirtes Lager zu **Original-Preisen** bei Herrn **Ferd. Felsch, Hirschberg i. Schl.,** Preislisten sind daselbst erhältlich.

Für Krankenkassen

empfehlen Formulare

für **Nachweisungen**, betreffend die **Kranken-Versicherung der Arbeiter**, Uebersicht über die **Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle** etc., sowie zu **Rechnungsabschlüssen**

die **Buchdruckerei von J. Böheim.**

Nur 11 Bfg. wöchentlich,

das sind für den Monat September nur 50 Pfennig, kostet der täglich in **Katibor** erscheinende, 12 große Seiten starke

„General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

mit seiner täglich 8 seitigen Unterhaltungs-Beilage „**Hausfreund**“.

Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ ist die reichhaltigste, interessanteste Provinzial-Zeitung und bringt u. A. die **Schlusskurse der Berliner Effekten-, Producten- und Spiritusbörse**; die Ziehungsliste der preussischen Lotterie; ge-**diegenes Feuilleton**. Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ orientirt ausreichend und schnell über das gesammte politische und öffentliche Leben; Familien-Nachrichten; im **Arbeitsma** ft täglich 100 neue offene Stellen für Forstbeamte, Landwirthe, Kaufleute, Handwerker, weibliche Personen aller Berufe, Arbeiter u. s. w.; ferner zahlreiche Anzeigen über An- und Verkäufe von Gütern, Geschäften, Gasthäusern u. s. w. wie in keiner anderen Zeitung.

Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ kostet für September nur 5 Bfg. bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und der **Katibor'schen Geschäftsstelle**. Probenummern gratis.

Kurze telegraphische Nachrichten über wichtige Bortonmnisse entschädigt der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ mit Ertrag der De-**peschengelühren** und einem Honorar von 50 Bfg. bis 2 Mark. Telegramm-Adresse „Anzeiger **Katibor**“.

Befreit

gleich vielen Andern von jahrelangen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung durch ein einfaches, von Aerzten warm empfohlenes Getränk, bin ich bereit, dasselbe Jedermann unentgeltlich namhaft zu machen.

F. Koch, Königl. Forster a. D.,
Vellertsen, Kr. Förster.

Airische Nachrichten.

Amtswache des Herrn Pastor Lauterbach vom 20. bis 27. August. — Am 10. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster — Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor prim. Finster. — Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Gundersdorf Herr Pastor Nymbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag Nachmittags 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Schenk.

In der **Lutherischen Kirche zu Hirschberg** predigt Pastor **Gebel** am 10. Sonntage nach Trinitatis, 21. August, Vormittags um 9¹/₂ Uhr.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 21. August:

„**Pyritz, Pyritz**“.

Große Fosse mit Gesang in 5 Bildern von **H. Wilken.**

Montag, den 22. August: Zum 7. Male (ganz neu)

„**Die Großstadtluft**“.

Neuester Schwank in 4 Akten von **Blumenthal und Kadelburg.**

Dienstag, den 23. August:

Benefiz für den Kapellmeister Herrn **Gustav Jacobi. — Einmaliges Gastspiel der Frau Antonie Jacobi vom Stadttheater in Bern.**

„**Der Walzerkönig**“.

Große Fosse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von **Manstadt.**

Georgi.

NB. Bis auf Weiteres mein Geschäft früh von 7—9 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet.

Turnverein „Vorwärts“

Sonnabend, den 20. August 1892:

Nachturnfahrt mit Damen

Abfahrt Nachts 12 Uhr 7 Min. von Bahnhof **Rosenau**. Interimsfahrkarten zu ermäßigtem Preise sind bis Sonnabend Abend 9 Uhr bei Herrn Kaufmann **R. Weidner** zu haben.

Der Turnrath.

Ein Wort an Alle.

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.**

!!! **Neu!!!**

eingetroffen sind in allen Farben und Stärken sämtliche

Winter=Wollen

Häkelwollen. Stickwollen.

Näh-, Stick- und Häkel-Seiden.

Angefangene und musterfertige Stickereien als **Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche, Lambrequins, Zacken und Borden.**

Haussegen und Haussegenrahmen.

Decken-Stoffe in **Jaba, Tricot, Peru und Jute,**

Neuheiten in verzinsten Drahtwaren zu **Häkelarbeiten** geeignet.

Große Auswahl in Papp-Arbeiten für Kinder empfiehlt billigst

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstr. 58.

Fabrik wasserdichter Segeltuche bis 300 Ctm. breit Meter von 1,30 an.

Marquisenleinen, Pläne Zelte für jeden Zweck.

Poröse dunkelmel. leinene Regenröcke von Mk. 17,50 an. **Pferde-regendecken** unter Garantie wasserdicht. **Fabriklager woll. Schlaf-, Reise-, Pferdedecken**, carr. Sommerpferdedecken m. Bruststück von 5,50 an.

M. Preis-Courante gratis und franco. Fernsprech-Amt V 3481. **Mieten- und Ernte-Pläne** billigst.

Für vortheilhafte und gewinnbringende **Mischerzeugung, Kälber Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 Kilo bei Paul Spehr, Hirschberg.

Vorkurs: **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester: 7. November.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauingenieur. Reiseprüfung vor Staatsprüfungs-Commiss. Kostenfreie Anskunft durch die Direction.

Berliner Börse vom 18. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Bank-Aktionen.

Industrie-Aktionen.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.

Deutsche Gr. Ed. Bfdr.